Nr. 158 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Mittwoch, den 13. Juli 1932

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 7. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Revolution in Brasilien

Aufstand der Truppen um eine verfassungsmäßige Regierung — Der Kampf noch unentschieden
Regierungstruppen gehen zu den Aufständischen über

Neuyork. **Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ist in Brasilien wiederum eine Revolution gegen die Regierung Vargas ausgebrochen, die hauptsächlich in den Südstaaten Santa Katharina und Sao Paolo um sich greift. Die Aufständischen haben ihr Hauptquartier in den Kasernen der Stadt Sao Paolo errichtet, von wo aus der Aufstand geleitet wird. Präsident Vargas hat einen Aufruf an das brasilianische Volk erlassen, in dem er die Bevölkerung um loyales Verhalten ersucht, um die Revolution niederzukämpfen. In den Staaten Rio Grande do Sul und Minas Geraes sind Regierungstruppen mobilisiert worden, um sie gegen die Aufständischen in Sao Paolo einzusetzen.**

*

Neuyork. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, fordern die sich im Aufstand befindenden drei brasilianischen Südstaaten die sofortige Einsetzung einer verfassungsmäßigen Regierung. Bisher ist der Aufstand unblutig verlaufen. Der Stadtkommandant von Sao Paolo wurde verhaftet und durch revolutionäre Führer ersetzt.

*

London. Nach Meldungen aus Brasilien sind alle Nachrichten aus Rio einer strengen Zensur unterworfen. Die brasilianische Regierung erklärt, daß sie die Lage in der Hand habe. Der Führer der Aufstandsbewegung ist General Lopez. Die Aufständischen teilen in einer Erklärung mit, daß alle bundesstaatlichen Truppen in Sao Paolo sich der Aufstandsbewegung angeschlossen hätten. Auch die von der Regierung entsandten Streitkräfte, unter dem Oberbefehl von General Vasconcellos, seien zu ihnen übergegangen. Aus dem Staat Matto Grosso sind weitere Truppen zur Bekämpfung der Aufständischen abgesandt worden. Die Aufständischen haben den am Sonnabend zurückgetretenen bundesstaatlichen Vermittlungsbeamten de Toledo zum Gouverneur von Sao Paolo ausgerufen. An die Zivilbevölkerung sind Sachen verteilt worden.

2monatiges Handelsmoratorium in Brasilien

Rio de Janeiro. Präsident Vargas erklärte auf alle Handelsschulden, auch auf solche in fremden Valuten, ein Moratorium, daß bis zum 31. August läuft.

Weiter unterzeichnete Vargas einen Erlaß, durch den 30 führende Männer und Frauen zur Ausarbeitung einer neuen Verfassung einberufen werden.

Mißglückter Umsturzversuch Ibanez'

Santiago de Chile. Der ehemalige Präsident Ibanez hat den Versuch gemacht, mit Hilfe einzelner Truppenteile die Regierung Davila zu stürzen. Der Versuch mißlang und Ibanez suchte in einer ihm ergebenen Garnison in der Nähe der Hauptstadt Zuflucht. Später fuhr er nach seiner Besitzung in der Nähe von Rancagua weiter. Die Regierung Davila hat ihm ein Ultimatum gestellt, innerhalb einiger Stunden Santiago zu verlassen.

Der Memelstreit vor dem Haag

Fortsetzung des Memelprozesses — Die Einsetzung des Direktoriums Simaitis und die Auflösung des Landtags

Haag. Der ständige internationale Gerichtshof trat am Montag in öffentlicher Sitzung zusammen, um sich nach Ablehnung des von Litauen erhobenen Einwandes der Nichtzuständigkeit mit den Punkten 5 und 6 der Memelklage zu beschäftigen, die sich auf die Einsetzung des Direktoriums Simaitis und die Auflösung des memelländischen Landtages beziehen.

Der französische Vertreter Chargeraud erklärte, daß sowohl die Einsetzung des Direktoriums Simaitis, dessen Zusammensetzung darauf gerichtet gewesen sei, ein Mißtrauensvotum des Landtages zu erzielen, wie auch die daraufhin erfolgte Auflösung des memelländischen Landtags

Verletzungen der diesbezüglichen Bestimmungen des Memelstatuts darstellten.

Er hob weiter hervor, daß der Gouverneur des Memelgebiets nicht befugt gewesen sei, den Präsidenten Böttcher seines Amtes zu entheben, und daß die in Verfolg einer unrechtmäßigen Entlassung Böttchers erfolgte Einsetzung des Direktoriums Simaitis ebenso wie die Auflösung des Landtags unrechtmäßig gewesen sei.

Der englische Vertreter Sir William Malkin verwies auf das Ergebnis der Neuwahlen zum memelländischen Landtag als Beweis dafür,

daß der vorherige Landtag bei der Ablehnung eines Mißtrauensvotums für das Direktorium Böttcher entsprechend dem Willen der Bevölkerung gehandelt habe.

Er stellte weiter fest, daß der Gouverneur des Memelgebietes daher sowohl bei der Einsetzung des Direktoriums Simaitis, wie auch bei der Auflösung des Landtags, seine Befugnisse überschritten habe.

Die Vertreter Italiens und Japans schlossen sich den Ausführungen der Vorredner an, worauf die Sitzung auf Dienstag nachmittag vertagt wurde.

Südamerika gegen Moskau

New York. Der peruanische Gesandte hat in Buenos Aires im Auftrage seiner Regierung einen gemeinsamen Kampf aller südamerikanischen Staaten gegen die wachsende kommunistische Gefahr angeregt.

Die Fahrt des Reichskanzlers nach Neudeck

Berlin. Wie nunmehr feststeht, fährt Reichskanzler von Papen am Mittwoch nach Neudeck, um den Reichspräsidenten über das Ergebnis der Lausanner Konferenz Vortrag zu halten. Der Reichskanzler fährt am Freitag wieder nach Berlin zurück



Die Ankunft der deutschen Lausanne-Delegation in Berlin

Reichskanzler von Papen (mit schwarzer Armbinde) wird vom Reichsinnenminister von Gayl begrüßt. Hinter dem Reichskanzler Wirtschaftsminister Prof. Warmbold. Links Ministerialdirektor Gauß.

Ein wertloses Abkommen?

Kaum ist die Unterschrift am Lausanner Abkommen trocken geworden, als auch schon ein ziemlicher Streit um den Wert dieses Vertrages beginnt. Und zwar nicht nur in Deutschland, wo das „nationale Lager" ihn in Grund und Boden verdammt, sondern auch in Amerika und Frankreich, wo man sich zwar äußerlich darüber freut, daß schließlich doch noch eine Einigung erzielt worden ist; aber von Washington wird energisch betont, daß man nicht daran denkt, Europa irgendwie in der Schuldenfrage entgegenzukommen und in Paris ist man bemüht, die Gemüter ob des Ausfalls der deutschen Zahlungen damit zu beruhigen, daß man einfach unterstreicht, daß der Vertrag erst dann zur Ratifikation kommt, also zur Anerkennung durch das französische Parlament, wenn man in der Schuldenregelung zu einem praktischen Ergebnis gekommen ist. Man muß aber diese diplomatischen Floskeln in die Wirklichkeit übertragen und sagen, daß Frankreich solange den Vertrag nicht ratifizieren lassen wird, bevor man sich in Amerika nicht entschließt, einen bedeutenden Schuldennachlaß zu gewähren. Nun liegt aber für Europa ein großes Hindernis darin, daß Amerika an der Lausanner Konferenz nicht teilgenommen hat, also an den Beschlüssen nicht mitwirkte, die da praktisch alle Zahlungen einstellen, bis der Vertrag von allen Beteiligten durch die eigenen Parlamente ratifiziert wird und schließlich muß betont werden, daß der Vertrag erst 3 Jahre nach der Ratifikation in Kraft tritt. Immerhin, man kann es ruhig sagen, unter diesen Umständen zieht Deutschland hieraus die besten Vorteile, wenn es auch mit Amerika nicht nur über die privaten Anleihen und deren Rückzahlung, sondern über die sonstigen Sonderverpflichtungen aus dem Versailler Vertrage zu irgend einem Abkommen kommen muß, wenn das ganze Lausanner Gebilde nicht in ein Nichts verfallen soll.

Die praktischen Schwierigkeiten aus der Lausanner Konferenz beginnen erst jetzt, da es sich zeigt, daß in den einzelnen Ländern mehr erwartet wurde, als die Konferenz bringen konnte. Es ist hier ausdrücklich gesagt worden, daß der Wert weniger in den Zahlungen oder Streichungen dieser Zahlen zu suchen ist, als in der Tatsache, daß man endlich geneigt war, hinter der Vergangenheit einen Strich zu ziehen und hervorzuheben, daß eine neue Periode der Zusammenarbeit beginnen soll. Gewiß, man darf diesen frommen Wunsch nicht so leicht hinnehmen, denn ehe es zu einer solchen Zusammenarbeit kommt, werden noch Jahre vergehen, die leichthin überwunden werden könnten, wenn nicht überall der Nationalismus Formen angenommen hätte, die sich innerpolitisch in einer Weise auswirken, daß von einer Verständigung innerhalb der europäischen Nachbarn gar nicht gesprochen werden kann. Während man zum Beispiel in Polen von den innerdeutschen Vorgängen den Zusammenbruch des Reichs erwartet, gibt es wiederum in Deutschland „Gemüter", die von den wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Polen, weiß Gott, was für Hoffnungen hegen und andererseits will man in Frankreich mit Rücksicht auf die nationalsozialistische Bewegung im Reich immer wieder die Notwendigkeit neuer Rüstungen begründen, während wieder in „nationalen Kreisen" die Ausdehnung der Wirtschaftskrise in Frankreich damit erfreut, daß man glaubt, durch diese Krisenerscheinung Frankreich zum Nachgeben gefügiger zu machen. Wir haben nur diese Beispiele angeführt, um zu beweisen, mit welchen Illusionen heute Politik getrieben wird und das alles nur im „Interesse" des sogenannten „Vaterlandes".

Niemand wird übersehen, daß der Lausanner Vertrag praktisch vor März nächsten Jahres nicht in Wirksamkeit treten kann. Das amerikanische „Nein" bezüglich der Schuldenstreichung ist bei der Wahlaktion um den Präsidentenposten zu verstehen. Und erst wenn hier im November die Entscheidung gefallen ist, wird man sich damit beschäftigen, wieweit man Europa entgegenkommen kann. Denn selbst wenn heute amerikanische Kreise auf der Fortzahlung der Schulden bestehen, so ist diese Zahlung praktisch unmöglich, nachdem die Reparationen gestrichen worden sind, denn schließlich gab es doch nur einen Rundlauf des Geldes und die ganzen Reparationen waren keine erworbenen Vermögenswerte. Deutschland nahm Anleihen auf, bezahlte damit seine Reparationen und diese flossen wieder den Gläubigermächten Deutschlands zu, die soweit sie Europa betrafen, diese wiederum an Amerika zurückzahlen mußten.

Man ließ das Geld nur rotieren, aber es wurde nicht aus den Gewinnen, sondern aus Schulden als Schulden gezahlt und darum wurden eben diese Reparationen zum Unsinn, bis man Deutschland nicht mehr weiter pumpen wollte und es auch seine Zahlungen einstellen mußte. Dies wird man auch nach den Wahlen in Amerika einsehen und zu einer anderweitigen Regelung kommen, so daß die französische These der Nichtzahlung an sich schon ihre Richtigkeit hat. So manches „Nein", das sich die Staatsmänner zunächst zugerufen haben, hat sich in ein bedeutsames „Ja" gewandelt und Lausanne ist ein schlagendes Beispiel dafür.

Man sprach soviel über die moralische Abrüstung, Polen brachte auf der Genfer Konferenz sogar einen Antrag in dieser Richtung ein, hoffen wir, daß man auch über diesen Punkt zu irgend einer Einigung kommt und dann ist auch der „Weg ins Freie" wirklich frei, daß die Ergebnisse von Lausanne praktische Wirklichkeit werden, trotzdem im Augenblick über die Ratifikation ein Streit tobt und Amerika zuruft, erst zahlen, dann werden wir uns schon verständigen.

—ll.

Opfer des deutschen Bürgerkrieges

Berlin. Bei Canty (Bez. Breslau) kam es zwischen Nationalsozialisten und Mitgliedern der Eisernen Front zu Reibereien; mehrere Personen wurden schwer verletzt. Bei Oels erlitten die Nationalsozialisten schwere Verletzungen. — Bei Zusammenstößen in Gnadenfrei hatte der Kommunist Henscher den Lehrling Berners durch zwei Messerstiche schwer verletzt. Er wurde von SA.-Leuten festgenommen und in ein Zimmer eingeschlossen. Als die benachrichtigte Polizei Henscher festnehmen wollte, fand sie ihn erhängt auf. In Aachen wurde ein Demonstrationszug der Nationalsozialisten von politischen Gegnern mit Bierflaschen und Blumentöpfen beworfen und mit heißem Wasser begossen. Sieben Personen wurden verletzt. Bei Meßbach i. Vogtld. stieß ein Trupp von etwa 400 Nationalsozialisten mit einem kommunistischen Trupp zusammen. Ein Kommunist wurde durch Schüsse getötet. Als zweites Todesopfer der Zusammenstöße vor dem Gewerkschaftshaus in Eckernförde ist ein Mitglied des Reichsbanners seinen Verletzungen erlegen. In Dessau ist von den zehn Personen, die gestern bei einem Zusammenstoß zwischen Mitgliedern der Eisernen Front und der Nazis verletzt wurden, ein Reichsbannerführer gestorben.

Geheimabkommen in Lausanne?

Deutschland nicht beteiligt — Einheitsfront gegen Schuldenzahlungen — Bestürzung in Amerika Macdonald wird „aufklären"

Washington. Das Bekanntwerden des „Gentleman-Agrements" zwischen England und Frankreich, wonach die Ratifizierung des Lausanner Vertragswerkes erst nach der Schuldenregelung mit Amerika erfolgen soll, hat hier große Bestürzung hervorgerufen, obwohl längst der Verdacht bestand, daß das Lausanner Abkommen nur „mit einer Hintertür" erzielt worden sei. In amtlichen Kreisen weist man darauf hin, daß die Kriegsschulden, Privatschulden seien, die größtenteils erst nach Kriegsschluß aufgenommen worden seien. Man stellt fest, daß die Regierung der Vereinigten Staaten niemals bindende Versprechen über eine Revision der Kriegsschulden gemacht habe.

Staatssekretär Stimson hat es abgelehnt, zum „Gentleman-Agrement" zwischen England und Frankreich Stellung zu nehmen. Er erklärte, daß die amerikanische Regierung keinen Vertreter in Lausanne gehabt habe und daß niemand berechtigt gewesen sei, im Auftrage der amerikanischen Regierung hinsichtlich irgend eines Gentleman-Agrement zu sprechen.

Senator Shipstead (Minesota) erklärte, daß eine Zustimmung der amerikanischen Regierung zur Schuldenstreichung an Landesverrat grenzen würde. Gelegentlich des Laval-Besuches in Amerika sei in den europäischen Hauptstädten behauptet worden, daß Laval mit Hoover ein auf die Streichung von Kriegsschulden und Reparationen hinzielendes Abkommen getroffen habe. Weder das Weiße Haus, noch das Staatsdepartement habe diese Behauptung jemals amtlich dementiert.

Vor einer Unterhauserklärung Macdonalds

London. Der „Daily Herald" hatte gemeldet, daß außer dem Lausanner Abkommen hier Geheimverträge abgeschlossen worden seien, durch die das ganze Abkommen völlig an Wert verliere. Londoner Tageszeitungen unterstützen die Ansichten des „Daily Herald" in Leitartikeln. Zu den einzelnen vom „Daily Herald" erwähnten Geheimabkommen nehmen nunmehr die amtlichen Stellen wie folgt Stellung:

1. Zu dem sogenannten Gentleman-Abkommen, demzufolge England, Frankreich und Italien das Lausanner Abkommen erst ratifizieren sollen, nachdem eine zufriedenstellende Einigung mit Amerika über die Kriegsschuldenfrage zustande gekommen ist, wird erklärt, daß Ministerpräsident Macdonald am Dienstag im Unterhaus hierüber nähere Mitteilungen machen werde. Die Einzelheiten seien etwas verwickelt, so daß der Darlegung Macdonalds nicht vorgegriffen werden könne.

2. „Daily Herald" hatte behauptet, daß ein Abkommen zwischen England, Frankreich und Italien zustande gekommen sei, wonach sich jeder Staat verpflichte, mit Amerika kein Abkommen abzuschließen, das den Interessen der beiden anderen zuwiderlaufe. Die amtlichen Stellen erklären, daß hieran kein wahres Wort sei.

Die beiden weiteren vom „Daily Herald" erwähnten Abkommen zwischen England und Frankreich bezw. England und Italien über eine vorläufige Einstellung der Schuldenzahlungen an England sind nach amtlichen englischen Mitteilungen kein Geheimabkommen, sondern sie sind ihrem Inhalt nach bekannt gegeben worden.

*

In ausländischen Berichten ist der deutschen Regierung unterstellt worden, daß sie an dem sogenannten Gentleman-Abkommen beteiligt sei, bezw. an dessen Zustandekommen mitgewirkt habe. Die Behauptung entbehrt jeder Begründung. Im Gegenteil hat die deutsche Abordnung in Lausanne mit Erfolg den Standpunkt verfochten,

daß für Deutschland eine Verquickung von Tributen und Kriegsschulden nicht in Frage komme.

Die Franzosen hatten zwar anfangs versucht, eine Klausel in das Lausanner Vertragswerk aufzunehmen, wonach dieser Vertrag erst nach einer zufriedenstellenden Regelung der Kriegsschuldenfrage ratifiziert werden sollte. Dieser Versuch ist an dem deutschen Widerstand gescheitert. An zuständiger Stelle in Berlin wird im Zusammenhang mit den eingangs erwähnten Behauptungen erneut darauf hingewiesen, daß Deutschland es unter allen Umständen ablehne sich in eine europäische Front gegen Amerika drängen zu lassen.



Das erste Originalbild von der Unterzeichnung des Lausanner Abkommens

Englands Premierminister Macdonald setzt als erster seine Unterschrift unter das Dokument. Rechts am Tischende: Reichskanzler von Papen und Reichsaußenminister von Neurath. In der Mitte: Englands Außenminister Sir John Simon. Neben ihm links: Herriot, Frankreichs Ministerpräsident.

Sozialdemokratischer Protest beim Reichsinnenminister

Berlin. Mitglieder des sozialdemokratischen Parteivorstandes haben sich für Dienstag vormittag beim Reichsinnenminister Freiherrn von Gayl angemeldet, um ihm über die nationalsozialistischen Ueberfälle auf Reichsbannerleute und Gewerkschaftsführer zu berichten und um Maßnahmen gegen die Wiederholung solcher Vorfälle zu ersuchen.

Streiks in Polen

Nach Angaben des statistischen Hauptamtes brachen im vierten Quartal des vergangenen Jahres in ganz Polen 93 Streiks aus, die 512 Unternehmen betrafen. Die Zahl der streikenden Arbeiter betrug 16 792 Personen. Bei 77 Streiks handelte es sich um Lohnstreitigkeiten, teilweise oder ganz gewonnen davon 63.

Von den oben genannten Streiks entfallen 21 auf die Textilindustrie, 16 auf die Landwirtschaft, 14 auf die Metallindustrie, 7 auf die Lebensmittelindustrie, 6 auf die Holzindustrie, je 5 auf die Mineralindustrie und Handel, 4 auf die Konfektionsindustrie, je drei auf die polygraphischen und öffentlichen Institute (Post, Telegraph und Telephon) sowie je ein Streik auf die Berg-, Papier- und Bauindustrie. Durch diese Streiks gingen insgesamt 171 895 Arbeitstage verloren.

Wahn-Europa 1934

Von Hanns Gobsch

74)

Nach fünf Minuten steht vor dem Mikrophon ein junger Student. Vor ihm auf dem Lesepult liegt das Manifest, das Rhee soeben mit fliegender Hand hingeworfen hat. Aus leidenschaftlichem Munde ergießt sich der Appell über das nächtliche Europa:

„Hier Eiffelturm, Paris. An alle Völker! Am Mikrophon steht Leon Brandt! Völker Europas, ich verkünde euch die Revolution des französischen Volkes! Frankreichs Massen haben als Vortrupp eines Erdteils den Krieg gegen den Krieg eröffnet, gegen die Imperialisten der Welt! Gewissenlose Regierungen waren im Begriff, Europa in ein Schlachthaus zu verwandeln! Mit erbarmungsloser Gewalt habe ich eingegriffen. Paris kocht, tobt, kämpft. Die Schlacht ist entbrannt! Hört ihr die donnernden Geschütze, die gegen die revolutionären Arbeiter aufgefahren sind? Hört ihr die bellenden Maschinengewehre, die eure streikenden Brüder niedermähen? Hört ihr die Todesschreie derer, die von den Handgranaten der Imperialisten zerfetzt werden? Bürger! Proletarische Brüder in aller Welt! Wir geben euch ein erhabenes Beispiel des Kampfwillens und der Todesverachtung. In Paris, in Marseille, Lille, Lyon, in allen Häfen und Industriezentren, in ganz Frankreich hat der Generalstreik eingesetzt! Regierungsviertel und alle Ministerien sind schon in unsrer Hand. Mehrere Regimenter sind kampflos zu uns übergetreten. Der Sieg kann den französischeen Arbeitern, Bauern und Gleichgesinnten nicht mehr entrissen werden! Noch wenige Stunden! — und ich, Leon Brandt, übernehme im Namen des arbeitenden Volkes die Regierung!

Brüder in allen Ländern! Die Fackeln der Revolution sind angezündet. Erwacht! Erwacht! Brüder in Deutschland und England, in Polen, Brüder in Italien! Kämpft! Russische Brüder, setzt eure heldenhaften Armeen in Marsch nach Westen! Wir ziehen euch nach Osten entgegen! Die vereinten Revolutionsheere werden über die Alpen vorbrechen, um den Herd fluchwürdiger Reaktion auszubrennen! Todfeindschaft dem Diktator Capponi! Ich, Leon Brandt, rufe euch! Deutsche, helft! Russen, brecht vor! Polen, öffnet eure Grenze im Osten! Italiener, werft Ketten ab! Ich grüße euch! Ich grüße das neue Europa..."

Rasendes Gewehrfeuer rauscht aus der Tiefe herauf. Tausende verwundeter Tiere — so klingt es — machen den Champ de Mars erbeben.

Rhee stürzt aus dem Senderaum auf die Plattform. Das Leuchtfeuer auf der Spitze des Turmes schleudert taghelle Lichtbündel in blau-weiß-roten Farben und überstrahlt das Grauen, das sich auf der Erde vollzieht.

„Wir sitzen in der Mausefalle!" schießt es durch Rhees Kopf. Im Aufzug saust sie mit ihrem Sturmtrupp zum zweiten Stock hinunter. Hier hängen schon etwa hundert Revolutionäre an der Brüstung und geben Schnellfeuer ab auf die Truppen, die von Norden, Osten und Süden gegen den Eiffelturm zum Angriff vorgehen.

„Kämpft, Brüder! Letzten Blutstropfen her!" Rhee springt zurück in den Aufzug und fährt zum ersten Stockwerk hinunter. Auch hier ist die Brüstung ringsum schon von Dutzenden feuernder Schützen besetzt. Rhee preßt sich in eine Lücke. Schuß um Schuß kracht aus ihrem Gewehr. „Brüder, billig lassen wir unser Leben nicht!"

Die angreifenden Truppen haben schwere Arbeit. Das erste und zweite Stockwerk ist mit Gewehren gespickt. Unten die Eckpfeiler werden wütend verteidigt. Zwischen Turm und Truppen brüllt und rast die unbewaffnete Masse. Ihr bleibt nur die Flucht nach Westen noch offen, über den Pont de Jena. Dorthin rollt die sinnlose Menschenlawine.

Rhees Herz ist frei von Furcht. Der Kampf hier oben ist aussichtslos. Aber sie wird für die Revolution sterben! Brandt rächen, der jetzt zweifellos niedergeknallt in einem Hofwinkel des Außenministeriums liegen mag. Mit jedem Schuß, der ihrem Gewehrlauf entfährt, rächt sie Leon Brandt! Jeder Schuß trägt ihren Haß, ihren Willen in die Welt! Morgen werden die Arbeiter diktieren...!

Der Eiffelturm erbebt plötzlich unter Kanonenschlägen. Drüben am Rande des Champ de Mars, unweit der Ecole militaire, sind Geschütze aufgefahren, um die Infanterie zu schonen. Granaten heulen. Das Eisengerüst klirrt, stöhnt in seinen Verstrebungen. Stahl kämpft gegen Stahl.

Unten auf dem Champ de Mars schreit das Schlachtvieh zwischen Bergen Verwundeter und Zerstampfter. Der Kampflärm strömt oben im Senderaum durch das Mikrophon in die Ohren Europas. Auf Tausenden von Kilometern erleben die anderen Nationen das blutige Geschehen, werden Zeugen eines heroischen Krieges, den Millionen Franzosen eröffnet haben gegen den Mord der Völker. Mordende und Gemordete. Erkennen die aufhorchenden Völker die furchtbare, uralte Schuld?

Eine neue Granatenlage schießt unter Feuerzungen aus den Mündungen der Geschütze. Der Boden schwankt und dröhnt wie nach einem Erdstoß. Ein Schenkel der Eisenkonstruktion, den eine Granate aufriß, knickt wie ein Strohhalm ein, dicht oberhalb der zweiten Plattform. Das gewaltige Metallgerüst, das sich noch in zweihundert Meter Höhe darüber auftürmt, bäumt sich auf, zittert wie eine Fahne im Wind, zersprengt in seinem Gefüge...

„Es lebe die Revolution...!" Rhee hängt mit ekstatisch verzerrtem Gesicht im Eisengestänge der ersten Plattform.

Berstend kippen die oberen Zweidrittel des eisernen Riesen. Krachend stürzen achtzigtausend Zentner Eisen als grauenvolle Leichendecke über Tausende zuckender Menschenherzen.

Der Stumpf des Eiffelturmes überragt das Inferno.

Rhee weiß nicht, wie sie von der ersten Plattform über die Treppen auf die Erde heruntergespült worden ist. Sie fühlt nur, daß sie jetzt mitgerissen wird von der höllenhaften Woge, die flüchtend gegen die Seinebrücke wälzt, den nachsetzenden Tod im Nacken...

23.

Am Nachmittag dieses Tages haben dem Duce die Schweißtropfen auf der Stirn gestanden. Seine Nerven, mochten sie auch Stahltrossen sein, begannen aufzumucken gegen die zugemutete Ueberreizung. Das unheimliche Spiel ging der entscheidenden Phase entgegen. Zwar, Capponi vertraute auf seinen Stern, auf seine bessere Rechenkunst. Was aus dem Aufwand der letzten Tage herausspringen mußte, war ihm klar: der materielle und seelische Einsatz plus Albanien plus Prestige-Steigerung Italiens. Vor allem aber: Einbruch in die französische Vormachtstellung! Krieg? Lächerlich. Wer wollte Krieg führen in Paris? Vielleicht die streikenden Arbeiter? Ah, dieser wundervolle Brandt mit seinem Friedensfimmel! Ein Volk, das sich durch Sabotage den Krieg verbittet, ist für Capponi kein ernsthafter Gegner mehr. Und die andren Pariser Freunde waren kranke Leute. Der Duce wußte ziemlich genau, wie es in Europa aussah!

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Der entmannte Patient

Den unrichtigen operiert.

Das Kattowitzer Bezirksgericht befaßt sich mit einem ungewöhnlichen Fall, der noch nicht dagewesen war. In einem Krankenhause der Spolka Bracka lag seit längerer Zeit ein Arbeiter, der bei jeder geschlechtlichen Aufregung fürchterliche Schmerzen empfand. Der Arzt hat alle möglichen Kunststücke angewendet, wie Umschläge, Einspritzungen in das Kreuz, aber das hat nichts genützt, denn die Schmerzen wollten nicht nachlassen. Eine ärztliche Kommission trat zusammen und man kam zu der Ueberzeugung, daß ein operativer Eingriff hier helfen kann, indem der Mann einfach entmannt wird. Man verfaßte ein Protokoll darüber und beschloß den Kranken in das städt. Krankenhaus zu überweisen, wo die Operation durchgeführt werden sollte. Was beschlossen, das wurde auch bald ausgeführt.

Alle Papiere des kranken Patienten und der Patient selbst wurden dem städtischen Krankenhaus überwiesen. Der Arzt des städtischen Krankenhauses saß in seinem Zimmer, als ihm die Papiere samt Protokoll der Spolka Bracka übergeben wurden. Er überlegte auch gar nicht lange, rief die „Schwester" herbei und sagte ihr, sie soll den Kranken ins Operationszimmer überführen, er wird dort gleich erscheinen. Der Zufall wollte es, daß in demselben Saale ein Kranker lag, der denselben Namen führte, wie der von der Spolka Bracka zur Operation überwiesene Patient. Die Schwester erwischte den armen Schlucker, den sie schon kannte und schleppte ihn in das Operationszimmer. Sie kannte den neuen Patienten, der aus der Spolka Bracka überwiesen wurde, noch nicht und wußte nicht wie er heißt, weil die Papiere beim Arzt waren und sie dieselben noch nicht in die Hände bekam. Der Kranke, unrichtige Patient, war sehr schwach und konnte sich schlecht wehren. Man packte den Unglücklichen, legte ihn auf den Operationstisch und der Arzt erwischte das Operationsmesser und es dauerte nicht lange, da war der Mann operiert. Seine Männlichkeit war zum Teufel. Der Arzt war natürlich zufrieden, daß die Operation so flott vor sich ging. Der Kranke wußte nicht einmal, was mit ihm geschehen ist, weil er doch unter Narkose operiert wurde. Den nächsten Tag erhielt die „Schwester" die Papiere des von der Spolka Bracka zur Operation überwiesenen Kranken. Sie kam gleich darauf, daß sie den unrichtigen Mann auf den Operationstisch gebracht hat, und daß ein anderer seine Männlichkeit durch ihre Verwechslung eingebüßt hat. Sie teilte das dem Arzt mit, der der Meinung war, daß er seine Sache gut gemacht hat. Jetzt war die Bestürzung da, aber es war zu spät, das geschehene Unrecht wieder gut zu machen. Zwei Tage später schleppte sie den richtigen Kranken auf den Operationstisch, aber das war für den Erstoperierten ein sehr schwacher Trost. Als der Erstoperierte so weit hergestellt war, daß er das Spital verlassen konnte, strengte er seine Klage auf Entschädigung beim Kattowitzer Bezirksgericht an. Er klagt die Spitalverwaltung auf Entschädigung, die ihm für sein ganzes Leben die Männlichkeit geraubt hat. In dieser Angelegenheit waren schon mehrere Gerichtsverhandlungen anberaumt. Das Gericht gibt dem Geschädigten Recht, daß er seine Entschädigung verlangt, aber da taucht die Frage auf, was ist die Männlichkeit eines Mannes wert und wie hoch ist sie einzuschätzen. Das Gericht hat die Urteilsverkündigung einstweilen hinausgeschoben, weil die Richter verlegen sind, wie hoch sie den Verlust einzuschätzen haben.

Es ist das natürlich eine sehr heikle Frage, für alle Männer jedoch von der größten Bedeutung, damit sie wissen, woran sie eigentlich sind. Viel heikler ist die Sache jedoch für den Geschädigten, der jetzt zum Gespött seiner ganzen Umgebung wird. Man kann sich vorstellen, wie er von seiner besseren Ehehälfte begrüßt wurde, als er vom Spital entlassen und seiner Frau sein Leid klagte. Sie soll noch jung sein und sparte mit den Pierones nicht. Das Gericht sollte auch diese Tatsache berücksichtigen, weil hier nicht eine sondern gleich zwei Personen geschädigt wurden.

Eine Kohlenkonferenz in Warschau

Die Generaldirektoren präsentieren ihre Wünsche.

Die polnische Presse teilt mit, daß gestern im Handelsministerium eine oberschlesische Kohlenkonferenz stattgefunden hat. An dieser Konferenz haben seitens der Regierung teilgenommen: Handelsminister Zarzycki, Vizeprämier Zawacki, Dolezal, Gallot, Arbeitsminister Hubicki, Korsak, Rozawski, Lechnicki und die Wojewoden Grazynski und Kwasniewski. Dann waren die Industriegewaltigen, Ciszewski, Cybulski, Bajer, Falter und Sagajlo vertreten. Die Arbeiter haben dabei natürlich gefehlt. Die Konferenz hat der Handelsminister Zarzycki eingeleitet, woraufhin die Direktoren ihre Wünsche vorgetragen haben. Sie sprachen über die Kalkulation, über Sozialfragen und Bahntarife. An der Aussprache beteiligten sich auch die Regierungsvertreter und der Herr Wojewode Grazynski. Zum Schluß erklärte der Handelsminister, daß die Regierung die vorgebrachten Wünsche der Direktoren durcharbeiten werde und schloß die Konferenz.

Die Ferdinandgrube vor dem Demo

Das verheimlichte Schriftstück.

Gestern hat sich der Vertreter des Demo, Herr Seroka, mit der Stillegung der Ferdinandgrube befaßt, die heute stillgelegt werden soll. Die Arbeitervertreter haben zuerst festgestellt, daß die Verwaltung nicht nach dem Demobilmachungsgesetz vorgegangen ist, denn sie hat den Demo die vorgeschriebenen 4 Wochen vorhin über die Absicht der Stillegung nicht verständigt. Der Demo hat den Arbeitergewerkschaften versichert, daß ein solches Schreiben nicht eingelaufen ist. Gestern stellte sich nunmehr heraus, daß ein solcher Antrag mit dem Datum des 16. Juni, sich beim Demo befindet, was bei den Arbeitervertretern große Entrüstung hervorgerufen hat. Man hat hier ein Dreh ausgeführt oder gar die Arbeiter belogen. Herr Seroka erklärte dann, daß er die Konferenz für heute vertage und den Generaldirektor Schnapka zu dieser Konferenz einladen wird.

Die Arbeiter sollen „Beisel" machen...

Das Maß ist übervoll — „Antipolnische" Umtriebe des Generaldirektors Bernhardt
Eine Intervention die zeitgemäß war — Die Sicherheitsorgane greifen in Lohnfragen wirksamer ein als der Demo

Die „Polska Zachodnia", die die Arbeitslosen schon seit Jahr und Monat mit nationalistischen Phrasen füttert, hat eine neue „antipolnische Gefahr" entdeckt und schlägt in der Sonntagausgabe einen fürchterlichen Lärm darüber. Die Eisenhütten zahlen in der letzten Zeit sehr schlecht die Arbeiterlöhne und Angestelltengehälter aus und das gibt Anlaß zu einer fürchterlichen Aufregung unter den Arbeitermassen. Das ist begreiflich, wenn man bedenkt, daß der Verdienst des Arbeiters minimal ist und der Arbeiter, noch mehr seine Frau und Kinder sehnsüchtig auf die paar Groschen Lohn warten. Nun kommt der Lohntag und die Arbeiter werden nicht ausgezahlt. Man hat ihnen die kargen Lohngroschen vorenthalten, was eine Todsünde sei, aber der Klerus erhebt darüber seine Stimme nicht.

Wenn harmlose Sportler am Sonntag vormittag einen Ausflug machen, dann wird von der Kanzel herunter natürlich mit Entrüstung dagegen gewettert, aber die Todsünde, übersicht man.

Bekanntlich ist die Königshütte, die doch am meisten polonisiert ist, da dort 2 polnische Generaldirektoren sitzen, die schlechteste Lohnauszahlerin geworden. Die Laurahütte ist in dieser Hinsicht nicht besser, denn dort herrschen auch unhaltbare Zustände. Bei der letzten Lohnauszahlung haben die Arbeiter in den beiden Hütten, am Lohntage überhaupt keinen Groschen ausgezahlt erhalten. Als am 15. Juni die Arbeiter nur einige Prozente auf ihren Lohn erhalten haben, erwischten sie zufälligerweise den Generaldirektor Bernhardt und beklagten sich bei ihm. Generaldirektor Bernhardt, sollte den Arbeitern gesagt haben,

sie machen zu wenig „Beisel" und deshalb werden sie so schlecht behandelt.

Ob die Aeußerung tatsächlich auf Wahrheit beruht, entzieht sich unserer Kenntnis, aber die „Zachodnia" behauptet das in einem besonderen Artikel in ihrer Sonntagsausgabe. Natürlich ist sie darüber sehr entrüstet und sagt,

daß die Arbeiter über die Ratschläge des Generaldirektors sehr „erstaunt"

gewesen waren. Als am 1. Juli die Löhne wieder sehr faul ausgezahlt wurden, machten die Arbeiter tatsächlich „Beisel". Sie begaben sich in die Privatwohnung des Generaldirektors Bernhardt, aber der zog vor, sich auf „holländische Art" zu entschuldigen. Die „Zachodnia" sagt, daß er nach Beuthen im Auto geflüchtet ist. Wahrscheinlich wollten die Arbeiter den „Beisel" bei dem Generaldirektor beginnen. Aus diesem „Beisel" zieht die „Zachodnia" natürlich die ihr sehr in den Kram passenden Schlüsse. Sie sagt, daß die Aeußerung des Generaldirektors,

ein Sabotageakt sei,

der von den Kommunisten auch sofort ausgenützt wurde. Die Kommunisten sollten tatsächlich einen „Beisel" veranstaltet haben. Am 1. Juli wollten sie den Hungermarsch proklamieren

und das bringt die „Zachodnia" in Zusammenhang mit der „Aufmunterung" des Generaldirektors in Zusammenhang.

Die Polizei hatte alle Mühe gehabt, in Königshütte über den Hungertag die Situation zu beherrschen und sie war genötigt,

bei der Generaldirektion der Kattowitzer Aktiengesellschaft zu intervenieren,

damit diese die Löhne auszahle. Dann heißt es weiter, daß das taktvolle Eingreifen der Polizei und des Bürgermeisters Spaltenstein in die Lohnauszahlungsfrage die Gemüter beruhigt hat und die polizeiliche Intervention die Auszahlung von 40 Prozent der Löhne bewirkte.

Wenn den Arbeitern der Lohn vorenthalten wird, so liegt es klar auf der Hand, daß die Arbeiter dazu nicht schweigen werden.

Wir wollen hier ausdrücklich festhalten, daß in der Königshütte gerade die Sanacjabetriebsräte diejenigen waren, die den meisten „Beisel" gemacht haben. Ein Sanacjabetriebsrat, ließ sogar alle Sirenen ertönen, um alle Arbeiter zum „Beiselmachen" zu alarmieren, und daß diese Anordnung nur die anderen Betriebsräte, nämlich die Sozialisten verhindert haben, um kein Unheil anzustiften.

Das waren die Hauptkommunisten, am Lohntage in der Königshütte gewesen und diese Hauptkommunisten sitzen im Lager der Federacja Pracy. Das ist sehr bezeichnend, aber dagegen hat die „Zachodnia" nicht das geringste einzuwenden, hetzt auch gegen die Provokateure weder die Polizei noch den Staatsanwalt auf. Dafür zeigt sie auf den Generaldirektor Bernhardt, der angeblich den Arbeitern den „Beisel" angeraten und sich dann nach Beuthen zurückgezogen haben sollte. Er betreibt „Sabotage" und der Staatsanwalt muß eingreifen, ihn natürlich in den Kasten einstecken. Um sich bei den Polizeibehörden Gehör zu verschaffen, wird in der Vergangenheit des Direktors gewühlt und gesagt, daß er wegen Hochverrat gesessen hat, aber bei der Berufung, durch ein höheres polnisches Gericht freigesprochen wurde. Wer freigesprochen wird, der hat logischerweise sich nichts zuschulden kommen lassen.

Uns ist der Generaldirektor Bernhardt genauso gleichgültig wie jeder andere Generaldirektor, aber wir vermuten etwas dahinter, nämlich, einen neuen Postenjäger aus den Sanacjareihen. Solcher Postenjäger haben wir in den Reihen der Sanatoren recht viele, die sich bei uns hier besonders „verdient" gemacht haben. Die Direktorenkandidaten hatten in ihrer letzten Tagung damit geprahlt,

daß sie die Leistungsfähigkeit der oberschlesischen Arbeiter bis zu 50 Prozent gesteigert haben.

Man soll ihnen das anrechnen, selbst wenn das ihr einziger „Verdienst" ist, denn sonst haben sie sich durch nichts ausgezeichnet. In der Antreiberei der Arbeiter sind sie wahre Künstler geworden.

Bezeichnend ist noch die

Intervention der Polizei

bei der Generaldirektion der Hüttenwerke, die von Erfolg war, weil die Arbeiter sofort 40 Prozent ihrer Löhne ausgezahlt erhielten. Die Polizei die doch für die Ruhe und Ordnung zu sorgen hat, hat für die Sozialfragen mehr Verständnis gezeigt, als ein Demobilmachungskommissar. Der Demo ist eigentlich dazu da, um über die Einhaltung der Lohngesetze und Arbeiterrechte zu wachen und wie er darüber „wacht", das wurde an dieser Stelle schon mehr als 100mal ausgesprochen.

Wir sind soweit gelangt, daß die Polizei in Lohnfragen intervenieren muß, weil die dazu bestimmte Stelle jedesmal versagt.

Es hat den Anschein, daß die schlesischen Arbeiter besser daran wären, wenn an Stelle des Demo, die Polizei in allen diesen Dingen vermitteln würde. Die weiß besser was dem Arbeiter zusteht, als der Demo, der sich in diesen Fragen als ein Mann ohne Rückgrat gezeigt hat.

Eine besondere Kommission für die Karmergrube

Beim Demobilmachungskommissar fand gestern eine Konferenz der Vertreter der Verwaltung und der Belegschaft der Karmergrube statt, die sich auf die Stillegung der Grube bezog. Nach Anhörung beider Teile wurde eine besondere Kommission zusammengestellt, die eine Ueberprüfung der Sachlage in der Grube durchführen wird und dann fällt die Entscheidung über die Stillegung.

Arbeiterabbau auf der Friedensgrube

Die Verwaltung der Friedensgrube hat 70 Arbeitern die Kündigung zugestellt. Die Sache kommt erst vor den Demo, aber die Verwaltung hat es sehr eilig gehabt und kündigte den Arbeitern vor der Genehmigung.

Teilweise Arbeiteraussperrung in der Bismarckhütte

Die Belegschaft der Feinblechabteilung der Bismarckhütte, hat den Beschluß gefaßt, wegen dem zu hohen Abbau der Akkordsätze in den Streik zu treten, woraufhin die Verwaltung die Aussperrung der Arbeiter dieser Abteilung verhängte.

Die 1. Rate der Umsatzsteuer ist fällig!

Die Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibenden werden darauf hingewiesen, daß die 1. Rate der Umsatzsteuer pro 1932 bis zum 15. Juli d. Js. fällig ist. Bei Nichteinhaltung des Termins gelangen Exekutionsgebühren usw. zur Anrechnung.

y.

„Reiseabenteuer" eines 18jährigen Bankboten

Ueber 3000 Zloty unterschlagen.

Der 18jährige Alfred W. aus Kattowitz, der vor einiger Zeit bei der Bank Kwielecki i Potocki als Bankbote tätig war, erhielt eines Tages Schecks ausgehändigt, die auf die Summe von insgesamt 8450 Zloty lauteten. Der Bursche nahm die Summe bei der Kasa Oszczednosci entgegen und „verduftete" dann mit dem Gelde in Gesellschaft seines Freundes Josef R. per Auto nach Wielun. Freund R. kehrte bald darauf erneut nach Kattowitz zurück und hinterließ für einen dritten Freund und zwar den Maximilian L. einen Zettel mit dem Vermerk, sich unverzüglich nach Wielun zu begeben, wo man ihn erwarte. Dieser Aufforderung kam der dritte nach und fand dort die beiden Freunde an, welche ihm eine Summe von 3800 Zloty zusteckten, jedoch mit dem Ersuchen, sie unauffällig über die polnisch-deutsche Grenze zu bringen. Maximilian L. machte sich die Sache bedeutend leichter. Er steckte einfach das erhaltene Geld ein, begab sich nach Kattowitz zurück, und ließ die beiden Freunde sitzen, die sich in Wielun einige vergnügte Tage machten. Der Direktor der Bank ließ wenige Stunden nach der Unterschlagung der Geldsumme durch den Bankboten, die Kriminalpolizei in Kenntnis setzen. Es wurde ein Steckbrief ausgegeben und die Burschen und Mithelfer nach wenigen Tagen dingfest gemacht. Am gestrigen Montag wurde in dieser Angelegenheit vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts Kattowitz verhandelt. Zu verantworten hatten sich neben den drei jungen Leuten der Chauffeur und zwei weitere Personen. Da dem 18jährigen Alfred W. ein gutes Zeugnis ausgestellt wurde, so ließ das Gericht weitgehendste Milde gelten, wobei gleichzeitig das jugendliche Alter, sowie der Umstand mit in Erwägung gezogen wurden, daß die Hälfte des veruntreuten Geldes der Bank wieder zugestellt werden konnte. Bankbote Alfred W. erhielt lediglich 6 Monate Gefängnis bei Zubilligung einer Bewährungsfrist. Die Mitangeklagten Josef R. und Maximilian L. bekamen ebenfalls 6 Monate Gefängnis, jedoch ohne Strafaufschub. Alle übrigen Angeklagten, darunter der Chauffeur, dem Beihilfe nachgesagt worden ist, kamen frei.

y.

Kattowitz und Umgebung

Eichenauer Pfarrer tritt aus der „Liga Morska" aus.

So wie in allen Industriegemeinden, wurde auch in Eichenau ein Verein der „Liga Morska und Rzeczna" gegründet. Dem Verein ist auch der hiesige Pfarrer, Wojtas beigetreten. Wahrscheinlich wollte Pfarrer Wojtas dadurch bekunden, daß er ein guter Patriot sei und für das Gedeihen der polnischen Flotte eintrete. Natürlich haben das die Eichenauer dem Pfarrer Wojtas sehr hoch angeschlagen, daß er sich auch für das Vereinsleben im Orte interessiere. Leider liegt bei Eichenau kein See, weshalb der Flottenverein seine Seetüchtigkeit vor dem Pfarrer nicht vordemonstrieren konnte. Nur ein kleiner Teich ist da, die „Pituschka" und dort pflegten sich die Mitglieder der Liga Morska zu versammeln. Aber die „Pituschka" ist so lächerlich klein, daß der Verein der Liga Morska von Eichenau, am Sonntag immer Ausflüge macht, zwar nicht direkt an die See, weil Oberschlesien vom See weit abgeschnitten liegt, aber irgendwo an einen etwas größeren Teich. Pfarrer Wojtas mußte selbst ein-

gesehen haben, daß die „Pituschka" für alle Mitglieder zu klein ist und hatte gegen die Sonntagsausflüge nichts einzuwenden.

Pfarrer Wojtas hat aber eine Wallfahrt nach Groß-Piekar ausgerüstet, an der natürlich die Liga Morska sich beteiligen sollte. Es kam aber anders, denn an dem Wallfahrtstage hat die Liga Morska einen selbständigen Ausflug an eine größere „Pituschka" unternommen. In Groß-Piekar ist kein Wasser, außer in den Wasserleitungen, weshalb die Liga Morska wo anders ausfliegen mußte. Das hat aber den Pfarrer Wojtas aufgebracht. Wenn er einmal Mitglied in einem Verein ist, dann müssen diese Vereine vor allem an allen seinen kirchlichen Einrichtungen teilnehmen, denn die Sache beruht doch auf „Gegenseitigkeit". Die Liga ist aus der Reihe getanzt und der Pfarrer ist darüber erbost und wird aus der Liga Morska austreten. Möge er seine große „Pituschka" suchen wo er will, aber ohne Pfarrer. Wegen diesem Vorfall herrscht in Dombrowka eine große Aufregung, besonders aber in der Liga Morska. Viele Mitglieder treten dafür ein, daß der Verein in der Zukunft mit der kleinen „Pituschka" vorlieb nehmen soll, anstatt die große „Pituschka" zu suchen.

Die Füße abgefahren. Auf dem Eisenbahndamm, gegenüber dem Rathaus in Zawodzie, wurde der 35jährige Mieczyslaw Staszycki aus Witkowic, Kreis Morawska Ostrawa, von einem Zuge angefahren. Er verlor beide Füße, die bis an die Knöchel abgetrennt wurden. Der Schwerverletzte ist mittels Auto der städt. Rettungsbereitschaft nach dem Kattowitzer Spital geschafft worden. Vor der Polizei gab er an, daß er auf Suche nach Arbeit war und versehentlich die Gleisstrecke überschritt, was ihm zum Verhängnis wurde. x.

Schnelle Arbeit der Kriminalpolizei. Wie schon berichtet worden ist, wurde am vergangenen Donnerstag auf die Wohnung der Familie Dierich auf der Kosciuszki in Kattowitz am hellichten Tage ein verwegener Raubüberfall verübt, das weitere Vorgehen der Täter jedoch durch Dazwischentreten anderer Personen vereitelt. Die Kriminalpolizei leitete unverzüglich Ermittelungen ein und nahm einen der Täter, nämlich den Georg Duras aus Kattowitz fest. Duras ist von Beruf Mechaniker, jedoch seit etwa einem Jahr ohne Beschäftigung. Ein weiterer Mithelfer, Felix Tomczak, zuletzt wohnhaft in Zawodzie, meldete sich bei der Polizei freiwillig am Sonnabend. Er stellte sich beim 2. Polizeikommissariat in Kattowitz und wird nach Abschluß der Voruntersuchung gleichfalls in das Kattowitzer Gerichtsgefängnis überführt. y.

Diebstahlschronik. In die Garage der Firma „Renault" in Kattowitz, ulica Zabrska wurde ein Einbruch verübt und dort 2 Autoreifen, sowie verschiedene andere Autozubehörteile im Gesamtwert von 350 Zloty gestohlen. Aus einer Hauseinfahrt wurde auf der Slowackiego in Kattowitz dem Leopold Pawlow aus Pnakau, Kreis Czenstochau, von einem Herrenfahrrad, das ohne Beaufsichtigung zurückgelassen worden ist, von einem Täter ein Gummimantel, sowie eine lederne Aktentasche abgeschnallt. Die Aktentasche enthielt 2 Trauringe mit dem Monogramm L. P. und A. N., ferner 2 Wechsel lautend über 180 und 400 Zloty, ausgestellt von Franz Bencz und Josef Bebudej. — Aus der Wohnung der Marie Tmala in Domb entwendete ein Täter einen braunen Herrenanzug, ein blaues Jackett mit Weste, Bettüberzüge und Kissen usw., im Werte von 375 Zloty. x.

Eichenau. (Erfolgreiche Hilfe für die Arbeitslosen.) Die Hilfsaktion für die Arbeitslosen und Armen der Gemeinde Eichenau, die vom Karitasausschuß geleitet wird, hat auch in diesem Jahre außerordentlich stark gearbeitet, und die Erfolge sind wirklich nicht ausgeblieben. Es wurden in letzter Zeit verteilt: 4814 Mittagessen, 140 Bons für Lebensmittel und Kolonialwaren, 11 Fleischgutscheine und 40 Liter Milch. Der Gesamtwert dieser Unterstützung beträgt materiell 512,90 Zloty. Der moralische Erfolg — daß die Menschen teilnehmen am Schicksal ihrer Mitmenschen und ihnen helfen — ist viel größer. Das Komitee bittet übrigens, an die Bettler kein Geld zu geben, sondern die Gutscheine des Komitees zu verteilen, wodurch beiden Seiten geholfen wäre. —ek.

Königshütte und Umgebung

Mißbrauchtes Vertrauen. Ein gewisser Papierz Kazimierz aus Antonienhütte mußte sich in einer militärischen Angelegenheit für einige Tage nach Lodz begeben und übergab sein Pferd, zwecks weiterer Verdienstmöglichkeit einer gewissen Hedwig Olkow von der ulica 3-go Maja 64 in Königshütte. Mit dem Pferd und Wagen führte nun der Adolf Grolka aus dem gleichen Hause Kohlenbestellungen aus. Dieser Tage hat er aber das Pferd mit dem Wagen verkauft und ist unter Zurücklassung seiner Familie spurlos verschwunden. P. erlitt dadurch einen Schaden von 350 Zloty. m.

Eine feine Verkäuferin. Im Kaufhaus der Firma Priebe an der ulica Wolnosci 1 wurden seit langer Zeit systematische Diebstähle verschiedener Waren ausgeführt. Man widmete der Angelegenheit mehr Aufmerksamkeit und mußte feststellen, daß die Diebin eine der Verkäuferinnen war. Nach Beobachtungen wurde die Anna K. aus Morgenroth gerade dabei gefaßt, als sie wiederum einige Konfektionsartikel verschwinden lassen wollte. Eine sofort bei ihr eingeleitete Haussuchung brachte verschiedenes Diebesgut zum Vorschein. Kaufmann P. stellt den Wert der gestohlenen Waren auf etwa 1000 Zloty fest. Die diebische Verkäuferin wurde dem Gericht übergeben. m.

Erfolgreiche Razzia. In der Nacht des Sonntags wurde von der Königshütter Sicherheitsbehörde eine umfangreiche Razzia durchgeführt und die sehr erfolgreich verlaufen ist. Außer einer Reihe von verschiedenen Elementen wurde ein Desserteur und ein vom Gericht lange steckbrieflich verfolgter Verbrecher aufgefischt und dem Gericht übergeben. m.

Auf dem Wochenmarkt bestohlen. Ein gewisser Heinrich Piwke aus Burg in Deutschland weilte in Königshütte zum Besuch seines Sohnes und begab sich auch am Sonnabend auf den hiesigen Wochenmarkt. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm die goldene Taschenuhr mit Kette von einem unbekannten Taschendieb gestohlen. m.

Die Straße ist kein Spielplatz. Auf Grund der letzten Unfälle kann es nicht genügend betont werden, daß den Kindern nach Möglichkeit der Aufenthalt in den Straßen verboten werden soll. Diese Mahnung findet in der Regel erst dann Gehör, wenn das Unglück geschehen und es bereits zu spät ist. Wir leben in einem Zeitalter, wo der Verkehr an Umfang gewaltig zunimmt, darum müssen unsere Kleinen auf die Gefahren besonders aufmerksam gemacht werden. Die Eltern und Pfleger haben die Pflicht, auf ihre Schützlinge zu achten und sie nicht allein auf der Straße überlassen, denn schließlich dient die Straße dem Verkehr. m.

Redenberganlagen sollen beleuchtet werden. Während der alte Teil des Redenberges eine Beleuchtung besitzt, steht der neuangelegte Teil mit dem angrenzenden Kosciuszkopark unbeleuchtet da. Dadurch ist es auch schon in den Abendstunden zu Anrempelungen verschiedener Bürger durch freche Burschen gekommen und diese schließlich nach vollbrachter Tat, in der Dunkelheit verschwinden. Einige Stadtverordnete haben sich an den 1. Bürgermeister gewandt, damit die gesamten Anlagen eine Beleuchtung erhalten. Dieser Anregung soll Rechnung getragen werden, durch Aufstellung einiger Lampen. m.

Schützt die Felder! Wer jetzt durch die Felder wandert, muß leider die Feststellung machen, daß an dem heranwachsenden Getreide viele Verheerungen verübt werden. Besonders sind die Kornfelder stellenweise stark zertreten. Auf den neben solchen Feldern führenden Wegen und Stegen liegen grüne Halme und Aehren haufenweise herum. Und wenn erst das Getreide herangereift ist und die Körnchen sich gebildet haben, dann nehmen die Verwüstungen noch mehr zu. „Peter Purzel bricht dem Korn die Wurzel" heißt es. Tatsächlich liegen dann haufenweise Aehren mit den Körnchen auf den Wegen und werden vernichtet und zertreten. Kleine und große Kinder! Ein energisches Einschreiten wäre am Platz, um diesem Unfug zu steuern. m.

Siemianowitz

Beim Baden ertrunken. Der 19jährige Gierot, wohnhaft auf der alten Beuthenerstraße, der Sohn einer armen Witwe, ist gestern abend 6 Uhr beim Baden in der Brinitza, hinter dem Bienhofpark an einer tiefen Stelle versunken und konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Der Tote wurde mittels Krankenwagen in die Totenhalle des Lazaretts geschafft. Ein weiterer Unfall passierte am Vortage ebenfalls beim Baden in der Brinitza, wobei dem G. Czajor aus Siemianowitz, beim Hineinspringen ins Wasser durch ein verrostetes Blech, der Fuß verletzt wurde. Der Verunglückte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Unfallchronik. Der Radfahrer Heinrich von Siemianowitz, stieß auf der Michalkowitzerstraße mit zwei Radlerinnen namens Hilka und Luppe zusammen, wobei alle drei mit ihren Rädern stürzten. Sie konnten von Glück reden, daß sie ohne ernstlichen Schaden, nur mit zerrissener Kleidung und beschädigten Rädern davon kamen. Am gleichen Sonnabend stießen am Platz Wolnosci wiederum zwei Radfahrer zusammen, wobei dem einen sein Rad zertrümmert wurde. Unkenntnis der Verkehrsordnung war die Ursache hierzu. Von der Treppe abgestürzt ist am Sonnabend auf der Sienkiewicza ein junger Mann, M. Er trug dabei eine schwere Beinverletzung davon und wurde von der Rettungsbereitschaft in Obhut genommen. Der Grund, er hatte zu tief ins Glas geguckt.

Feueralarm. Am Sonnabend mittag ertönte in Siemianowitz Feueralarm. Zum Glück war es nur ein Probealarm, wie er zu Uebungszwecken üblich ist.

Bevölkerungsbewegung im 2. Quartal. Im vergangenen Quartal ist durch Neugeburten ein Bevölkerungszuwachs von 206 Einwohnern zu verzeichnen gewesen, davon waren 110 männlich und 96 weiblich. Durch Todesfälle ist wiederum ein Abgang von 108 Personen und zwar 55 männlich und 53 weiblich. Wie man sieht, ist das männliche Geschlecht in beiden Rubriken stärker vertreten.

Myslowitz

Zigeunerplage auch in der Stadt Myslowitz. Die Zigeunerplage hat sofort mit Anfang des Sommers im ganzen Landkreis stark zugenommen. In der letzten Zeit sind sie auch in Myslowitz und Umgegend erschienen und verübten mehrere Diebstähle. Erst gestern Vormittag kam es wieder zu einem Zwischenfall. Auf dem Myslowitzer Ringe kam es zu Raufereien, wobei sich einige Zigeuner besonders auszeichneten. Schließlich mußte die Polizei einschreiten, und als das Dazwischentreten nicht half, wurde der Führer verhaftet. Trotzdem kam es noch zu weiteren Prügeleien, besonders in der Kolonie Piasek, wo sie ein Lager aufgeschlagen und sich ganz häuslich eingerichtet haben. Es wird Zeit, daß man endlich gegen diese Plage energischer vorgeht, denn sie haben sich bisher noch nie nützlich gemacht. —ek.

Die Rechnung an Winterstein. Vor einigen Tagen brachte die Presse eine Nachricht, nach welcher der Vater des erschossenen Emil Winterstein eine Rechnung vom Magistrat über die Kosten der Ueberführung des Erschossenen in das Krankenhaus erhalten haben soll. Der Magistrat hat daraufhin ein Schreiben versandt, in welchem diese Behauptungen widerlegt werden. Auf unsere genauen Erkundigungen hin haben wir nun folgendes über den Fall erfahren: Als der Bruder des Toten sich in das Krankenhaus begab, um den Totenschein abzuholen, wurde ihm eine Rechnung über 347 Zloty für ärztliche Behandlung übereicht. Der Vater Wintersteins hat sich nun geweigert diese Rechnung — der Tote war noch in der Leichenhalle — sofort zu begleichen. —ek.

Gieschewald. (Die Antreiberprämien werden reduziert.) Das größte Uebel auf den oberschlesischen Gruben waren die Antreibergelder. Durch diese Gelder wurden die Arbeiter seitens der Antreiberknechte zu den höchsten Leistungen gehetzt. So lange einer jung und bei besten Kräften war ging es, wenn es aber nicht mehr ging, wurde man mit vielen Anderen, auf die Straße geworfen. Auch hier auf den Gieschegruben, werden seit dem Oktoberstreik 1923 und 24 Antreibeprämien gezahlt. Manchmal war die Henkersprämie viel höher, als das eigentliche Gehalt. Nun scheint es in den Köpfen der Grubenbarone zu dämmern, denn sie haben errechnet, daß die Beamtenlöhne höher sind, als die eigentliche Produktionsleistung. Aus diesem Grunde hat die Verwaltung in erster Linie, die Judasgelder um die Hälfte beschnitten, in nächster Zeit soll ihnen auch das Gehalt reduziert werden. Natürlich paßt das den „Panoczkes" nicht, und sie schmiegen sich jetzt an die von ihnen ausgebeuteten Arbeiter heran und jammern ihnen ihr Leid. Der Arbeiter muß diesen Antreibern den Rücken kehren, denn mit ihrer Antreiberei, haben sie die heutige Erwerbslosigkeit verschuldet. c.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Der Herr „Kontrolleur". In der Wohnung der Frau Fojer in Bismarckhütte erschien Anfang d. Mts. der Theofil Siedlaczek aus Imielin, welcher sich als Kontrolleur für staatliche Anleihen ausgab. Im Verlauf des Gesprächs forderte er Vorlegung derartiger Anleihepapiere. Nach Durchsicht schwindelte er für seine „Mühewaltung" eine Entschädigung von 34,50 Zloty heraus. x.

Der tägliche Fahrraddiebstahl. Aus der Fahrradhalle der Friedensgrube in Friedenshütte wurde zum Schaden des Arbeiters Roman Szenol aus Kunzendorf das Herrenfahrrad, Marke Brennabor Nr. 2550, im Werte von 100 Zloty, gestohlen. x.

Kochlowitz. (Diebstahl von Lebensmitteln.) In das Kolonialwarengeschäft des Vinzent Krael in Kochlowitz wurde ein Einbruch verübt und von den Tätern 20 Flaschen Maggi, 20 Päckchen Borax, ein Karton Tee, 10 Flaschen Merisiol, einige Stück Toilettenseife, sowie 100 Stück Maggiwürfel im Gesamtwerte von 120 Zloty gestohlen. x.

Pleß und Umgebung

Schäden durch Blitzschlag. In Gostyn schlug der Blitz in die Stallung des Landwirts Jakob Mysior ein. Das Stalldach wurde stark beschädigt, während das Pferd verbrüht wurde. — In der Ortschaft Piaski schlug der Blitz in den Dachgiebel eines Hauses ein, welches dem Franz Szczotka gehört. Es entstand ein Brand, durch welchen ein Teil des Daches, sowie Heuvorräte am Boden verbrannten. Das Feuer wurde schließlich durch Hauseinwohner gelöscht. Es ist ein Schaden von 300 Zloty zu verzeichnen. — In Studziennitz schlug der Blitz in einen Holzschuppen des Gustav Gartner ein und vernichtete den Schuppen mit größeren Heuvorräten. In diesem Falle beträgt der Schaden 300 Zloty. x.

Glimpflicher Ausgang eines Verkehrsunfalls. Auf der ul. Golcmana in Pleß fuhr das Auto des Ingenieurs Albinowski aus Kattowitz an einer Kreuzung auf den Fußgängerweg und danach gegen einen Baum. Unmittelbar darauf erfolgte ein Zusammenstoß mit einem Fuhrwerk. Der Fuhrwerkslenker und das Pferd sind leicht verletzt worden. x.

Schwerer Wohnungseinbruch. In den Korridor eines Hauses auf der ul. Gocmana drangen durch das Fenster einer Kammer Spitzbuben ein, welche zum Schaden des Mieters Otto Petzold ein Damenfahrrad, Marke Wanderer, Nr. 204 443, ferner zum Schaden des Mieters Karl Ueberschär ein Herrenfahrrad, Marke „Opel", Nr. 1 701 269, im Gesamtwerte von 500 Zloty entwendeten. x.

Emanuelssegen. (Waldbrand.) Wie wir schon einmal berichtet haben, brennt der Wald des Fürsten von Pleß nur an den Tagen, wenn auf den Boerschächten und der Emsgrube Feierschichten eingelegt werden. Gestern wurde wieder gefeiert und tatsächlich brannte der Wald wieder. Der Schaden ist erheblich, da eine größere Fläche des Waldes verbrannte.

Pilgramsdorf. (Mißwirtschaft in der Gemeinde.) Da die Klagen über die Mißwirtschaft des kommissarischen Gemeindevorstehers Zieliesnik in Pilgramsdorf, nicht aufhören wollten, so hat sich die Plesser Starostei entschlossen, eine Revision durchzuführen. Der Erfolg war überraschend. Es wurden größere Verfehlungen festgestellt. Zieliesnik wurde sofort seines Amtes enthoben. Die Starostei hat nicht einen Gemeindevorsteher nach den Willen der Bürger eingesetzt, sondern wieder einen kommissarischen Gemeindevorsteher. Der „Kommissär" genießt bei den hiesigen Bürgern kein Vertrauen. Vor allem haben die Arbeitslosen kein Vertrauen zu ihm, da er sich bei seinem Amtsantritt sehr auffällig gegenüber den Arbeitslosen geäußert hat. So hat der neue Amtsgewaltige gesagt, daß die Arbeitslosen zu ihm nicht kommen sollen, denn er hat für Faulenzer nichts übrig. So ist die Bürgerschaft aus Pilgramsdorf, aus dem Regen in die Traufe gekommen. Wenn die Starostei eingegriffen hat, so sollte sie auch die Wünsche der Bürger berücksichtigen und einen Gemeindevorsteher von den Gemeindevertretern wählen lassen, der das Vertrauen der Bürger besitzt. Wann wird denn eine Revision bei Dolezyk stattfinden? r.

Rybnik und Umgebung

Knurow. (Spitzbuben im Hotelzimmer.) In das Grubenhotel in Knurow wurde ein Einbruch verübt und zwar drangen die Täter in ein Gastzimmer und von dort aus nach dem Büfettraum ein, wo sie die Kassette zertrümmerten und zum Schaden des Hieronymus Paprotny einen Revolver mit Munition, ferner einen Barbetrag von 60 Zloty, ferner 7 deutsche Mark, sowie aus dem Büfett Zigaretten und ein Kartenspiel entwendeten. Gestohlen wurde ferner Branntwein und Schokolade. x.

Rydultau. (Kindesleiche im Wasser.) In dem Grubenteich an der ul. Wodna in Rydultau wurde von einem Badenden aus dem Schlamm die Leiche eines vier Monate alten Kindes herausgefischt. Die Leiche wurde am Friedhof beerdigt. Weitere Ermittelungen sind im Gange. x.

Swierklany. (Feuer durch Blitzschlag.) In das Wohnhaus des Paul Pawelec in Ober-Swierklany schlug der Blitz ein, welcher das Dach beschädigte. Es entstand ein Schaden von nur 100 Zloty. — Ein Blitz fuhr ferner in der gleichen Ortschaft in das Haus des Franz Rugor ein. Auch in diesem Falle wurde ein Teil des Daches beschädigt. — In Rydultau schlug der Blitz in das Wohnhaus des Wilhelm Czech ein. Beschädigt wurde ein Teil des Daches, sowie eine Zimmerdecke. Der Schaden beträgt 1000 Zloty. x.

Tarnowitz und Umgebung

Diebesbeute für 5500 Zloty. In die Wohnung des Gustav Silberschatz wurde zur Nachtzeit ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Einbrecher machten reiche Beute. Sie stahlen aus einer Schreibtischschublade 65 Dollar, ferner zwei goldene Uhren, und zwar eine Damen-Armbanduhr, sowie eine Herrenuhr, Marke Omega, einen Brillantenring in Platineinfassung, einen Herrenpelz, drei Herrenanzüge, eine größere Menge Weißwäsche und Damengarderobe, ein silbernes Tischbesteck für 12 Personen, nämlich 48 Löffel, Messer und Gabeln. Das Besteck weist das Monogramm A. S. auf. Der Gesamtschaden, den der Bestohlene erleidet, beträgt 5500 Zloty. Vor Ankauf des Diebesguts wird gewarnt. x.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Der Angestelltenurlaub und das Recht auf Kündigung. Die für alle Angestellten wichtige Frage, ob der Arbeitgeber das Recht hat, von seinem Angestellten zu verlangen, daß er den ihm zustehenden Urlaub während der dreimonatlichen Kündigung in Anspruch nehme, ist letztens durch ein Urteil des Obersten Gerichtshofes entschieden worden, der folgenden juristischen Grundsatz aufstellte:

Der Arbeitgeber kann von seinem Angestellten nicht fordern, daß er den Urlaub gerade in der Zeit der dreimonatlichen Kündigung antritt. Das Gericht geht hierbei von folgenden Erwägungen aus: Die Lage des Arbeiters kann im Falle der Kündigung des Dienstvertrages durch den Arbeitgeber bei Einhaltung des gesetzmäßigen Termins nicht ungünstiger sein als in dem Falle, wo die Lösung des Dienstvertrages seitens des Arbeitgebers ohne wichtigen Grund und ohne Wahrung des gesetzlichen Termins erfolgte. In dem letzteren Falle stehen dem Angestellten zwei völlig selbständige und auf verschiedene Titel sich stützende Ansprüche auf Entschädigung zu, und zwar: 1. wegen Entlassung ohne Kündigung, und 2. für die Urlaubszeit.

Des weiteren hat sich der Oberste Gerichtshof dahin geäußert, daß der Arbeitgeber verpflichtet ist, allmonatlich während der Kündigungsperiode den Angestellten durch eine bestimmte Anzahl von Stunden von der Dienstpflicht zu befreien, damit ihm die Möglichkeit gegeben sei, sich einen anderen Posten zu suchen; das Recht des Angestellten, das aus Kündigungsvorschriften resultiert, kann nicht durch Kürzung der Kündigungszeit geschmälert werden, was in dem Falle Platz greifen würde, wenn ihm in der Kündigungszeit der Urlaub festgesetzt wurde, als Urlaub ist nämlich die gänzliche Befreiung von jedweder Beschäftigung anzusehen; eine Kommulierung des Urlaubes mit der Kündigungszeit würde den Angestellten zwingen, die für die Erholung bestimmte Zeit zur Arbeitssuche zu verwenden. Die Unzulässigkeit der Verbindung des Urlaubs mit der Kündigungszeit geht auch aus jener Bestimmung hervor, die ein Verbot der Dienstaufkündigung während der Urlaubszeit beinhaltet.

Befreiung von der Arbeitslosenversicherung. Im Sinne der Durchführungsvorschriften des Fürsorgeministers zum neuen Gesetz über die Arbeitslosenversicherung, unterliegen die bei Meliorationsarbeiten beschäftigten Arbeiter nicht der Versicherungspflicht für Arbeitslose, falls diese Arbeiten weniger als acht Monate im Jahre dauern. Auch in den folgenden Unternehmungen unterliegen die Arbeiter nicht der Versicherungspflicht, falls diese Arbeit kürzer als sechs Monate dauert und zwar: Zuckerfabriken, Stärkefabriken, Syrupfabriken, Spiritusbrennereien, Trocknereien, Obstverarbeitungs-Unternehmungen, Fabriken für gekühlte Getränke und Brettsägen. Der Ausschluß aus der Versicherungspflicht betrifft nicht jene Arbeiter der oben genannten Arbeitszweige, welche vorher in anderen Abteilungen dieser Unternehmungen länger als sechs Monate im Jahre beschäftigt waren. Außerdem unterliegen nicht der Versicherungspflicht nichtqualifizierte Arbeiter, welche bei Arbeiten bei den Eisenbahnen, Straßen- und Flußregulierungen beschäftigt sind, falls diese Arbeiten kürzer als sechs Monate im Jahre dauern. Diese Vorschrift betrifft nicht jene Arbeiter, welche in der Zeit von 12 Monaten vor der Aufnahme, zu diesen Arbeiten der Versicherungspflicht unterlagen, mindestens auf die Dauer von 13 Wochen.

Kehre zurück oder bezahle 400 Zloty. Das polnische Außenministerium hat allen polnischen Konsulaten im Ausland den Auftrag erteilt, die ermäßigten Auslandspässe nicht mehr gegen Entrichtung der ermäßigten Gebühr zu verlängern. Die im Auslande weilenden Personen, welche ermäßigte Paßgebühren bezahlt haben, müssen entweder im vorgeschriebenen Termin in die Heimat zurückkehren oder die volle Gebühr im Betrage von 400 Zloty bezahlen.

Durch Explosion eines Geschosses verletzt. Bei der Feldarbeit am 6. Juli l. Js. fand der Landwirt Andreas Mikler in Matzdorf ein Geschoß, welches durch unvorsichtiges Hantieren explodierte, wodurch derselbe an beiden Händen schwer verletzt wurde. Der Verletzte wurde in das Bielitzer Spital überführt. Das Geschoß dürfte ein Ueberbleibsel von Truppenmanövern sein.

Unfall beim Fischen. Samstag, den 9. Juli ging der 52 Jahre alte Josef Laska aus Biala nach Pisarzowice fischen und stürzte dabei am Flusse so unglücklich, daß er sich hierbei den linken Unterschenkel brach. Die freiw. Rettungsgesellschaft wurde verständigt und überführte den Verunglückten ins Bialaer Spital.

Vom Fahrrad gestürzt. Sonntag, den 10. Juli unternahm Anton Herda , 30 Jahre alt, aus Haslau bei Teschen, einen Fahrradausflug nach Bielitz. Am Nachhausewege brach ihm am Lobnitzberg die Lenkstange, er stürzte vom Rade und erlitt schwere Verletzungen am Kopf und Händen. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er von der freiw. Rettungsgesellschaft ins Bielitzer Spital überführt.

Taschendiebe festgenommen. Vergangenen Samstag kamen aus Lemberg einige Taschendiebe nach Bielitz um sich hier ein neues Betätigungsfeld zu schaffen. Es sind dies Lebchen Perlmutter, Puzdrowski Adam, Safran Ignac und Klahr Uri, alles jüngere Personen. Sie hatten aber in Bielitz Pech. Es gelang der Bielitzer Polizei dieselben festzunehmen und sie dem Bielitzer Gerichtsgefängnis einzuliefern.

Gefunden wurde in Biala eine Damenhandtasche. Der Eigentümer kann diese im Magistrat in Biala, Büro Nr. 4, in den Amtsstunden abholen.

Neue Brotpreise in Biala. Die Preiskommission beim Magistrat Biala hat mit Beginn vom 11. Juli l. Js. bis auf Widerruf folgende Preise im Detail festgesetzt: ein Kilogramm 65 proz. Kornbrot 42 Groschen, ein Kilogramm 75-proz. dunkles Kornbrot 34 Groschen, eine Wassersemmel zu 60 Gramm 5 Groschen, eine Wassersemmel zu 120 Gramm 10 Groschen. Die Ueberschreitung obiger Preise wird gesetzlich bestraft.

Kamitz. (Einbruch in eine Milchhandlung.) In der Nacht auf Sonntag, den 10. Juli, drangen unbekannte Diebe in den Keller der Milchhandlung der Helene Mandelkern in Kamitz Nr. 273 ein und stahlen verschiedene Lebensmittel im Werte von 106 Zloty. Sie konnten unbemerkt entkommen.

Endlich Reform des § 144

Aber leider nur in der Tschechoslowakei

Der oben angeführte Paragraph, der bekannte Fruchtabtreibungsparagraph, ein Ueberbleibsel des Mittelalters, hat schon sehr viel Unglück unter den Frauen, besonders armen Proletarierfrauen angerichtet. Er hat auch in Polen für den gewesenen österreichischen Teil Gültigkeit. Im gewesenen reichsdeutschen Teil heißt er § 218, unterscheidet sich aber durch nichts von dem erstangeführten.

Nun will die tschechoslowakische Regierung als erste diesem unmenschlichen Paragraphen an den Leib rücken und hat einen entsprechenden Gesetzentwurf dem dortigen Parlament zur Beschlußfassung vorgelegt. Unter obigem Titel schreibt der „Sozialdemokrat“ folgendes:

Der Reformentwurf des Justizministeriums. — Eine sozialpolitische Tat.

Eine internationale Front fortschrittlich und sozial denkender Menschen steht heute in allen europäischen Staaten gegen eines der unmenschlichsten Ueberbleibsel mittelalterlicher Justizbarbarei, gegen den in allen Strafgesetzen Europas vertretenen sogenannten Fruchtabtreibungsparagraphen (bei uns ist es der § 144, St.-G.), dessen schändliche und mörderische Auswirkungen wir in unserer Gerichtssaalrubrik systematisch aufzuzeigen versuchen.

Einen erfreulichen Fortschritt in diesem Kampfe um eine soziale Rechtspflege stellt der Gesetzentwurf unseres Justizministeriums dar, der dem Schandparagraphen nun hoffentlich das verdiente Ende bereiten wird. Dieser Entwurf ist in mehrfacher Hinsicht eine sozialpolitische Tat, deren grundsätzliche Bedeutung über die Staatsgrenzen hinausreicht. Das Gesetz ist gerade für die arbeitende Klasse von höchster Bedeutung.

Wichtig ist vor allem, daß die Schwangere, die den Eingriff an sich vollziehen läßt, in verschiedenen Fällen straffrei bleibt. Hier ist zunächst die sogenannte „medizinische Indikation“ anerkannt, d. h., wenn die Mutter durch die Geburt einer ernsten Gefährdung ihres Lebens ausgesetzt wäre, was auch bisher wenigstens teilweise befolgt wurde. Straffrei ist insbesondere der Eingriff in einem öffentlichen Krankenhause. Bis jetzt war die Situation so, daß „Damen aus gutem Hause“ sich gegen entsprechendes Honorar von einem darauf eingestellten Spezialisten ein Zeugnis über die Unfähigkeit zum Gebären ausstellen und dann in einem Luxussanatorium in Ruhe und Sicherheit und unbehelligt vom Arm der Gerechtigkeit die lästigen Folgen verbotener Freuden beseitigen ließen. Der Proletarierin blieb nur der Weg zur „Helferin“ und das statistische Material, das der Entwurf anführt, ist eine fürchterliche Anklage des bisherigen Zustandes. In den letzten fünf Jahren wurden jährlich etwa achthundert Strafanzeigen erstattet, von denen über achtzig Prozent auf die armen Schichten entfallen. Nur fünf Prozent dieser geheimen Abtreibungen wurden von Aerzten ausgeführt. Wie die berufsmäßigen Abtreiberinnen arbeiteten, geht aus der entsetzlichen Feststellung hervor, daß in 43 Prozent aller Fälle, wo solche Helferinnen verurteilt wurden, der Eingriff in lebensgefährlicher Weise vorgenommen wurde!

Straffrei sollen ferner im Sinne der „eugenetischen Indikation“ solche Fälle bleiben, wo mit Sicherheit zu erwarten ist, daß das Kind geistig und körperlich minderwertig sein wird. Desgleichen sollen Schwangerschaften, die auf Notzuchtsakte zurückgehen, ferner solche, bei denen es sich um Mädchen unter sechszehn Jahren handelt, nicht strafbar sein. Besonders wichtig und begrüßenswert ist die Anerkennung der sozialen Indikation, die bisher von den meisten Theoretikern abgelehnt wurde und nach welcher die Schwangerschaft auch unterbrochen werden darf, wenn durch die Geburt des Kindes die Kindesmutter selbst oder andere Personen, für deren Lebensunterhalt sie nach dem Gesetz zu sorgen hat und die ihr ebenso nahe stehen, wie das zu erwartende Kind, in ihrer Existenz bedroht wären.

Der Entwurf legt damit zum ersten Mal eine Bresche in verknöcherte und entmenschlichte Vorurteile, deren Vertreter die traurigen sozialen Begebenheiten, die uns tagtäglich demonstriert werden, nicht zur Kenntnis nehmen wollen.

Soweit die Schwangere sich nicht auf die bezeichneten Strafausschließungsgründe berufen kann, wird die Abtreibung nicht mehr als Verbrechen mit Kerker von ein bis fünf Jahren, sondern nur als Vergehen mit Arrest von sechs bis zwölf Monaten bestraft. Demgegenüber wendet sich der Entwurf mit gutem Grund scharf gegen berufsmäßige Abtreiberinnen und Engelmacherinnen, deren „Hilfe“ als Verbrechen mit ein bis fünf Jahren schweren Kerkers bestraft wird. Abtreibungen gegen Willen der Schwangeren werden bis zu zehn Jahren schweren Kerkers gestraft. Bei wahn- und blödsinnigen Frauen ist die Zustimmung des gesetzlichen Vertreters nötig. Der Entwurf befaßt sich des weiteren noch mit der Novellierung des § 139 des St.-G. (Kindesmord), ein Kapitel, das ja aufs engste mit der Frage der Fruchtabtreibung zusammenhängt. Auch hier wird dem sozialen Standpunkt dadurch Rechnung getragen, daß für solche Fälle, wo schwere Notlage vorliegt (und das sind 99 Prozent) eine sehr beträchtliche Herabsetzung des Strafausmaßes vorgesehen ist, das im Rahmen von sechs Monaten bis zu drei Jahren gegenüber ein bis fünf Jahren bisher zu bemessen ist.

Hoffen wir, daß dieser Entwurf bald Gesetz wird, daß er durch den Widerstand einer reaktionären Opposition nicht vereitelt oder verstümmelt wird! Hunderte von proletarischen Frauen und Mädchen treibt der Schandparagraph heute noch in die schmutzigen Klauen der Engelmacherinnen. Unter letzteren gibt es solche, die ihr eigenes Auto besitzen, die durch ihr schmutziges Gewerbe reich geworden sind, reich geworden aus den Blutgroschen jener armen Opfer, die ihnen „im Namen des Gesetzes“ zulaufen und oft nicht nur mit ihrem letzten Geld, sondern mit ihrem Leben oder mit lebenslangem Siechtum bezahlen. Genug der Opfer! Genug des gesetzlich großgezüchteten Schandgewerbes! Es ist keine Zeit zu verlieren. Schafft das Gesetz — im Namen der sozialen Gerechtigkeit.

Dr. Bg. im „Sozialdemokrat“.

Es wäre an der Zeit, daß auch in Polen in dieser Hinsicht etwas getan wird.

Handballecke

Arbeiterturnverein „Vorwärts“ Bielitz I schlägt B. B. Turnverein I 7:1 (3:1).

Das mit Spannung erwartete Treffen obiger Mannschaften kam am Samstag, den 9. d. Mts., zustande und stand ganz im Zeichen der Ueberlegenheit des Bundesmeisters. B. B. Turnverein erzielte gleich von Beginn an den ersten Treffer, welcher auch ihr einziger blieb. Während des weiteren Spieles konnten sie sich zu keiner einheitlichen Aktion zusammenraffen, und nur ihrem Tormann ist es zu verdanken, daß das Torresultat nicht noch höher wurde. „Vorwärts“ spielte ausgeglichen, reichte aber technisch an das Niveau der anderen Spiele nicht heran. Das Spiel selbst war hart und arm an schönen, spannenden Momenten. Gen. Kolinger als Schiedsrichter gut, nur gegen das harte Spiel zu wenig durchgreifend. Jedenfalls hat der Arbeiterhandball erneut bewiesen, daß er eine ganze Klasse höher vom bürgerlichen Handball steht.



Für Reisen auf dem Meeresgrund

führt ein amerikanischer Vergnügungsdampfer diese große Taucherglocke mit, die auf hoher See mit vier Reisenden ins Meer hinabgelassen wird. Die Teilnehmer können dann ohne Gefahr die Tier- und Pflanzenwelt des Meeresbodens beobachten.

Wo die Pflicht ruft!“

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko

Dienstag, den 12. Juli, 7 Uhr abends: Gesangstunde.
Mittwoch, den 13. Juli, ½6 Uhr: Mädchenhandarbeit.
Donnerstag, den 14. Juli, 4 Uhr: Handballtraining.
Freitag, den 15. Juli, 7 Uhr abends: Handballspieler-Versammlung.
Sonntag, den 17. Juli: Näheres an der Anschlagtafel.

Die Vereinsleitung.

Frauenversammlung. Mittwoch, den 20. Juli, um 6 Uhr abends, findet im Saale des Arbeiterheims in Bielitz die fällige Monatsversammlung der im politischen Wahlverein „Vorwärts“ organisierten Frauen statt. Als Referentin erscheint die Genossin Kowoll aus Kattowitz. Das Erscheinen aller Frauen ist Pflicht. Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein „Vorwärts“, Alexanderfeld. Die letzte Sitzung konnte wegen Beschlußunfähigkeit nicht abgehalten werden, dieselbe findet nun am Dienstag, den 12. Juli, um 8 Uhr abends, statt. Es werden alle Vorstandsmitglieder ersucht, vollzählig zu erscheinen, da dringende Angelegenheiten zu erledigen sind. Der Obmann.

Altbielitz. (Voranzeige.) Am Sonntag, den 17. Juli, veranstalten die Arbeiterorganisationen von Altbielitz auf der Arbeiterheimwiese ein Wiesenfest, verbunden mit Gesang und vrschiedenen Volksbelustigungen. Nachdem dieses Wiesenfest, welches für den 3. Juli projektiert war, jedoch wegen dem Fest der Arbeiter-Kinderfreunde für den 17. Juli verlegt wurde, hoffen die genannten Vereine (Arbeiterheim, Soz.-dem. Wahlverein Vorwärts und Arbeiter-Gesangverein Gleichheit), daß die übrigen Vereine sich diesen Tag freihalten und dieses Wiesenfest massenhaft besuchen werden. Beginn um 2 Uhr nachm. Entree 50 Groschen pro Person. Zahlreichem Zuspruch entgegensehend zeichnet das Komitee.

Waldfest der „Freien Turnerschaft“ Nikelsdorf. Am Sonntag, den 17. Juli veranstaltet obiger Verein, aus Anlaß des 5jährigen Bestandes auf dem Olgablick in Ober-Ohlisch ein Waldfest, verbunden mit turnerischen Aufführungen sowie gesanglichen Vorträgen des A. G. V. „Eintracht“ Nikelsdorf. Alle Genossen sowie Freunde des Vereines sind zu diesem Fest herzlichst eingeladen. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest am nächstfolgenden schönen Sonntag statt.

Voranzeige. Die Vereine jugendl. Arbeiter veranstalten am 21. August l. J. in Lipnik (2 Minuten oberhalb dem Jägerhaus) ein Bezirksjugendtreffen zu welchem schon jetzt alle Parteigenossen und Mitglieder der Gewerkschaften sowie aller soz. Kulturvereine herzlichst eingeladen werden. Sämtliche Organisationen werden ersucht an diesem Tage keine Festlichkeiten zu veranstalten und sich an diesem Treffen zu beteiligen.

Das Komitee.

Chinas Vorschläge über die Mandschurei von Japan abgelehnt

Tokio. Die chinesischen Vorschläge, eine Konferenz einzuberufen, um die mandschurische Frage zu behandeln, wurden von der japanischen Regierung abgelehnt, da diese Vorschläge nicht den japanischen Interessen im Fernen Osten entsprächen. Die japanische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Mandschurei ein unabhängiger Staat sei und schlägt der chinesischen Regierung vor, neue Verhandlungen mit der Mandschurei unmittelbar einzuleiten.

Palast eines Maharadschas erstürmt

Bombay. In Simla, der Hauptstadt des indischen Staates Udaipur, kam es zu äußerst schweren Unruhen, die ihren Höhepunkt in der Erstürmung des Palastes des Maharadschas durch eine fanatische Menge fanden. Da die Polizei wehrlos war, mußten die Regierungstruppen aufgeboten werden. Diese feuerten auf die Menge, wobei 5 Personen getötet wurden. Erst nach erbittertem Handgemenge gelang es, den Palast von den Eindringlingen zu säubern. Als Ursache dieser Unruhen wird Unzufriedenheit mit der Herrschaft des Maharadschas angegeben.

Beduinen überfallen Petroleumarbeiter

London. Die Arbeiter der im Bau befindlichen Petroleumleitung von Mesopotamien nach dem Mittelmeer wurden bei Kuriatem von einer großen Bande wilder Beduinen überfallen. 60 Arbeiter wurden gefangen genommen und entführt, 100 Arbeiter konnten entfliehen. Die Petroleumleitung wurde schwer beschädigt. Große Strecken des bereits ausgehobenen Kanals wurden von den Beduinen wieder mit Erde zugeschüttet. Die transjordanische Regierung hatte vor einiger Zeit mit der Aufstellung von 30 000 Beduinen zum Schutze der Leitung begonnen.

Die Gefahren des Blumenpflückens

Der Kinder Glück ist das Blumenpfücken auf den Wiesen. Doch ist es mit Gefahren verknüpft, da viele Wiesenblumen Gifte enthalten, die bei zarteren Kindern Hautausschläge und Fieber, Erbrechen und sonstige Störungen verursachen. Deshalb lasse man Kinder, besonders kleinere, nicht ohne Aufsicht beim Blumenpflücken und belehre die größeren über den Giftgehalt mancher Blumenarten. Da ist z. B. vor allen Hahnenfußarten zu warnen. Sie haben einen ätzenden Saft, der Hausausschläge und Geschwüre verursacht. Tausendschönchen, Geldköpfchen, Sumpfdotterblumen zählen zu dieser Art. Der ebenfalls gelbblühende Giftlattich wirkt durch seinen milchigen Saft betäubend, erregt Schwindel, Erbrechen und Schlafsucht. Die reizende Waldanemone erregt durch ihren Saft auf zarter Haut brennende Blasen. Sehr giftig sind auch die Blätter und Blüten des Eisenhutes. Sie erzeugen Fieber, Kolik und Delirien, ja selbst Krämpfe. Dasselbe gilt vom schwarzen Bilsenkraut, den Blüten des Goldregens und vor allem dem roten Fingerhut, der mit seinen prachtvollen traubenförmigen Blüten die Kinder entzückt. Sein Stengel birgt ein starkes Gift, das eine nachhaltige Nervenschwäche zeitigt. Zum Schluß sei noch besonders vor dem so harmlos erscheinenden, aber stark giftigen Maiglöckchen und der im Herbst blühenden Herbstzeitlose gewarnt, die man von Kindern niemals pflücken lassen sollte.



Die ersten Originalbilder von der U-Boots-Katastrophe bei Cherbourg

Oben: Der Küstendampfer „Ailette", der als Erster an der Unglücksstelle eintraf. Unten: Der Fischer Nicol mit seiner Frau und das Barkenboot (Mitte links), mit dem er sieben Ueberlebende, darunter den Kapitän des U-Boots, retten konnte. Erschüttert hört die Welt die Nachrichten, die von der französischen Nordküste bei Cherbourg kommen. Eines der modernsten französischen U-Boote liegt dort in einer Tiefe von 70 Metern versunken und scheint zum stählernen Grab von 64 Männern zu werden, die es mit sich in die Tiefe riß, und denen anscheinend keine Hilfe gebracht werden kann.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch. 12,20: Schallplatten. 17: Konzert. 18,20: Leichte Musik. 20: Chorkonzert. 20,35: Literatur. 20,50: Violavortrag. 22: Schallplatten. 23: Funkbriefkasten franz.

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch. 12,45: Schallplatten. 15,40: Jugendstunde. 17: Konzert. 18: Vortrag. 18,20: Leichte Musik. 19,15: Verschiedenes. 20: Chorkonzert. 20,50: Violinvortrag. 21,50: Funkzeitung. 22: Tanzmusik und Sportfunk.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Mittwoch, den 13. Juli. 6,20: Konzert. 11,30: Für den Landwirt. 11,50: Konzert. 16: Kinderstunde. 17: Das Buch des Tages. 17,15: Vorlesung. 17,35: Landw. Preisbericht und Heitere Musik. 18,30: Kosmetik. 18,50: Vorträge. 19,30: Konzert auf der Passauer Domorgel. 20: Alte und neue Tänze. 21: Abendberichte. 21,10: Das Märchen vom kleinen Opichl. 22,45: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 23: Tanzmusik.

Versammlungskalender

D. S. A. P.

Kostuchna. Am Sonntag, den 17. Juli, nachmittags 3 Uhr, findet bei Krause die Generalversammlung der D. S. A. P. statt. Als Referent erscheint der Genosse Matzke. **Mitgliedsbücher sind mitzubringen.**

Maschinisten und Heizer.
Mitgliederversammlungen.

Friedenshütte. Dienstag, den 12. Juli, bei Smiatek, um 5 Uhr nachmittags.

Schwientochlowitz. Donnerstag, den 14. Juli, bei Neiwert, um 5 Uhr nachmittags.

Bismarckhütte. Freitag, den 15. Juli, bei Brzezina, um 5 Uhr nachmittags.

Königshütte. Sonnabend, den 16. Juli, im Volkshaus, um 5 Uhr nachmittags.

Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, mit ihrem Mitgliedsbuch zu erscheinen, da ohne Buch kein Zutritt gewährt werden kann.

Touristenverein „Die Naturfreunde".
Wanderprogramm für den Monat Juli 1932.

17. Juli: Lawek. Abmarsch 5 Uhr früh vom Volkshaus. Führer Götze. Fahrtspesen 1,30 Zloty für Rückfahrt ab Kostow mitnehmen.

24. Juli: Botanische Führung durchs Jamnatal. Abmarsch 6 Uhr früh vom Volkshaus.

31. Juli: Preißwitz. Abmarsch früh 4 Uhr vom Volkshaus. Vorgesehen ist Rückfahrt ab Nowa-Wies. Nähere Einzelheiten hierzu werden bei den Unterhaltungsabenden besprochen.

Freie Radfahrer Königshütte!
Ausfahrten im Monat Juli 1932.

Sonntag, den 24. Juli: Botanischer Ausflug mit Bund für Arbeiterbildung.

Sonntag, den 31. Juli: Fahrt nach Deutsch-Oberschlesien. Alle Abfahrten erfolgen um 6 Uhr früh, vom Volkshaus.

Königshütte. (Arbeitslosenversammlung der Freien Gewerkschaften.) Am Mittwoch, den 13. Juli, vormittags 9 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses an der ulica 3-go Maja 6 eine Versammlung der Arbeitslosen der Freien Gewerkschaften statt. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Einlaß nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches gewährt wird.

Königshütte. (Ortsausschußvorstandssitzung.) Am Freitag, den 15. Juli, nachmittags 18 Uhr, findet im Volkshaus eine Sitzung des Vorstandes des Ortsausschusses Königshütte statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Siemianowitz. (Freier Sportverein.) Die Versammlung findet nicht wie angegeben worden, sondern erst am Freitag, den 15. Juli, nachmittags um 7 Uhr statt.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung
An alle Mitgieder des Bundes für Arbeiterbildung.

Die diesjährige Generalversammlung des Bundes für Arbeiterbildung wird, nach den Satzungen § 7, für den 17. Juli, vormittags ½10 Uhr, nach dem Volkshaussaal, Königshütte, eingeladen.

Die Tagesordnung umfaßt:

1. Berichte: a) des Vorsitzenden, b) des Kassierers, c) der Revisoren.
2. Neuwahlen des Vorstandes.
3. Anträge.

Die Delegierten werden nach den Satzungen gewählt. Der Vorsitzende und Kassierer der Ortsgruppe des Bundes für Arbeiterbildung, gelten als Delegierte.

Die Vorstände der einzelnen Kulturbünde, wie die Vorstände der Gewerkschaften, der Bezirksausschuß und der Vorstand der Bezirksparteileitung, nehmen als Gäste teil.

Der Vorstand des Bundes für Arbeiterbildung.

Botanischer Ausflug. Der Bund für Arbeiterbildung Ortsgr. Krol.-Huta, veranstaltet am Sonntag, den 24. Juli, einen botanischen Ausflug nach dem Jamnatal, unter fachmännischer Leitung des Herrn Boese-Katowice. Da wir annehmen, daß auch viele ältere Genossen und Genossinnen an diesem teilnehmen wollen, beabsichtigen wir, einen Rollwagen zu bestellen. Die Reflektanten hierzu müssen sich in der Bibliothek des B. f. Arb.-Bildung bis zum 16. d. Mts. melden. Späterkommende können nicht mehr berücksichtigt werden.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Karl Pielorz, Murcki. Verlag und Druck: „VITA", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.